

betont werden, daß die übende Truppe nicht absichtsvoll oder aus Bosheit die Bodendenkmäler gefährdet.

Eine andere Maßnahme, die zu Ausgrabungen nötigte, war der im Bau befindliche Elbe-Seitenkanal. Auf seiner geplanten Trasse wurden einige Hügelgräbergruppen festgestellt, bei denen einzelne Hügel vor Beginn der Bauarbeiten sachgemäß ausgegraben zu werden verdienten. Hierbei wurde sehr genau ausgewählt, um jeden nicht in Mitleidenschaft gezogenen Grabhügel zu schützen. Es gelang mit Hilfe der Baubehörde, selbst in nächster Nähe der Trasse liegende Denkmäler zu erhalten. Die in der Kanaltrasse vorgenommenen Untersuchungen mußten teilweise unter Terminzwang erfolgen. Hilfe brachte in einem besonders gelagerten Falle die Bundeswehr, die sich auf Ansuchen des Regierungspräsidenten in Lüneburg zur Verfügung stellte.

Gegenüber diesen Beanspruchungen sind die sonst notwendig gewesenene Untersuchungen verhältnismäßig bescheiden gewesen und im Rahmen des Gewohntes auch dann geblieben, wenn sie sich – wie in Oldendorf/L. (Reihengräberfriedhof) – unversehens zu Großunternehmen auswuchsen. In solchen Fällen hat sich das Museum oft genug der verständnisvollen Einsicht des Landkreises Lüneburg, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Hann. Klosterkammer und des Landes Niedersachsen zu erfreuen gehabt.

Mit besonderer Genugtuung muß die Auffindung und Freilegung eines Hünenbettes bei Barskamp genannt werden, das unter einer Düne zum Vorschein kam und dessen Gewinn als eine sichtbare Bereicherung empfunden werden muß. Hier war Ausgrabung nicht Vernichtung, sondern Freilegung und Gewinn. Das Ereignis war um so denkwürdiger, als es in die Zeit fiel, da es noch von Prof. Dr. E. Sprockhoff aestimiert zu werden vermochte, der das Grab für den dritten Teil seines vom Lüneburger Museum betreuten Atlas der Megalithgräber Deutschlands verwenden konnte.

Die Geländearbeit der Ausgrabungen wurde von 1964 bis 1969 von Dr. Hans Köster, nach seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Stadt Lüneburg seit 1970 von Dr. Friedrich Laux wahrgenommen. Dieser, der sich nunmehr in das Gebiet seiner Forschungen über die Lüneburger Bronzezeit versetzt sieht, hat die nachfolgenden Berichte verfaßt, die über die bemerkenswertesten Ausgrabungen der Berichtszeit unterrichten, ohne erschöpfend sein zu wollen.

G. Körner

### **Ein Steingrab bei Barskamp, Kr. Lüneburg (Abb. 1)**

Bei der Abtragung einer Düne südwestlich des Dorfes Barskamp, in der Flur „In den Sandbergen“, knapp 300 m nordöstlich des T. P. 64,2, kam im Frühjahr 1960 ein Hünenbett zutage, das H. Köster 1964 freilegte (M.-Bl. Bleckede 2730, r. 44 17 470, h. 59 01 160).

Nach der vom Museum veranlaßten Abtragung der Düne ergab sich folgender Befund. Die ihrer Decksteine beraubte Kammer lag in einem trapezförmigen Hünenbett – Nordwest-Südost ausgerichtet – von 15 m Länge, 9 m

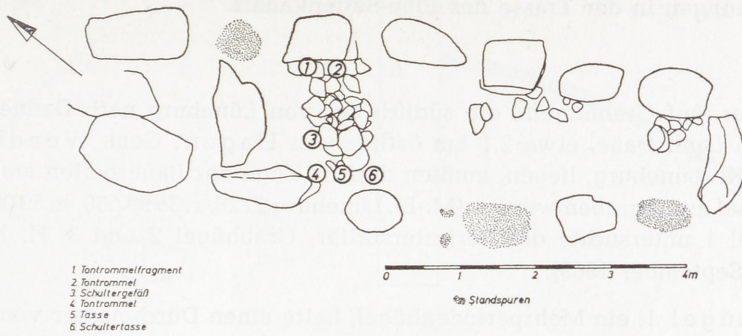


Abb. 1

Barskamp, Kr. Lüneburg. Grab 7. Ausgrabungsbefund der Steinkammer im Hünenbett.

Breite an der nordwestlichen Schmalseite und 5 m an der gegenüberliegenden. Von den fünf Einfassungssteinen der Nordwestseite sind vier erhalten, die südwestliche Schmalseite besitzt noch ihre vier Einfassungssteine, die nach außen gefallen sind. Die Umfassungssteine der Langseiten stehen teils in situ, teils sind sie nach außen gefallen oder fehlen.

Die Kammer bestand ursprünglich aus sechs Jochen, von den beiden Abschlußsteinen steht der südöstliche noch in situ, sein Gegenüber ist nach innen gefallen; von den sieben Trägern der nordöstlichen Langseite ist einer nach innen gestürzt, die übrigen stehen noch in situ. Auf der gegenüberliegenden Langseite können sechs Träger angenommen werden, drei von ihnen befinden sich noch in ursprünglicher Stellung, ein vierter ist auf den nordwestlichen Abschlußstein gestürzt. Die an ihren Enden sich verjüngende Kammer hatte eine lichte Weite von 8 m und eine größte Breite von 1,6 m.

Die Untersuchung der durchwühlten Kammer, in deren oberem Bereich sich noch Sprengstücke der Decksteine fanden, führte zur Freilegung eines in Teilen erhaltenen Bodenpflasters aus plattigen Steinen, auf denen Granitgrus lag. Auf der nordöstlichen Langseite waren noch zwei aus Steinplatten hergestellte Zwickelfüllungen zu beobachten. Auf der einzigen größeren, noch intakten Pflasterstelle südöstlich des in die Kammer gestürzten Trägersteines der nordöstlichen Langseite fanden sich die wenigen erhaltenen Grabbeigaben, zwei Tontrommeln und die Reste einer dritten, ein verziertes Schultergefäß, zwei Tassen mit abgesetzter Schulter sowie eine querschneidige Pfeilspitze.

Das Grab wurde nach Abschluß der Ausgrabung vom Land Niedersachsen angekauft.

Die Freilegung des Grabes erfolgte nur bis auf den Zustand seiner einstmaligen Überwehung. Da war es bereits bis zum Grade seiner jetzigen Erscheinung zerstört. So soll es auch in Zukunft erhalten bleiben und anschaulich hergerichtet werden. Zu erwägen bleibt trotzdem, ob nicht auch der Erddamm außerhalb der einzig bisher untersuchten Kammer noch auszugraben sein wird.